

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Zum Tag der Maschinenbauer

Dem Maschinenbau gehört heute eine führende Rolle in der Entwicklung des wissenschaftlichen Fortschritts in allen Bereichen der Wirtschaft und in der technischen Erneuerung der Produktionsfonds. Aus diesem Grund wurde ein Programm der Modernisierung des einheimischen Maschinenbaus ausgearbeitet, die eine wesentliche Hebung des technischen Niveaus der Maschinen und Ausrüstungen vorsieht.

Zwei Hauptrichtungen sind für den heutigen Maschinenbau bezeichnend. Die erste betrifft alles, was mit der Lösung der sozialen Fragen verbunden ist. Dazu gehören die Maschinen und Ausrüstungen für den Agrar-Industrie-Komplex, die Leichtindustrie, allerlei Geräte und Kapazitäten für die Produktion von Gebrauchsgüterartikeln. Die zweite ist der Maschinenbau für die

Hebung des Niveaus des Maschinenbaus selbst, d. h. für die Entwicklung der Elektronik, der elektrotechnischen Industrie, des Gerätebaus und des Werkzeugmaschinenbaus.

Am 30. September begehen wir zusammen mit allen Mitarbeitern dieses Zweiges den Ehrentag ihres Berufs. Herzliche Glückwünsche dazu! Viel Glück und Arbeitserfolg!

СЕГОДНЯШНИЙ НОМЕР «ФРОЙНДШАФТ»

ВЫХОДИТ С ПРИЛОЖЕНИЕМ НА РУССКОМ ЯЗЫКЕ № 41

(стр. 2)

„Das Werk hat eine gute Zukunft...“

Dieses Interview zum Berufsfesttag wird nur wenige feierliche Noten aufweisen, die Lage im Werk „Porschen“ läßt viel zu wünschen übrig. Die ruhelose Zeit, in der wir leben, bereitet uns Überraschungen auf Schritt und Tritt. Um aber einen richtigen Ausweg zu finden und die Lage zu verbessern, muß man die Dinge kritisch sehen können.

Am Vorabend des Tages der Maschinenbauer hat unsere ehrenamtliche Korrespondentin Svetlana FRANZ den stellvertretenden Produktionsleiter des Werkes „Porschen“ Taken SEMBINOW einige Fragen zu beantworten.

Taken Dshksembajewitsch, sind für die nächste Zeit Neuerungen im Bereich der Leitung der Ökonomie und der Produktion des Betriebs vorgesehen?

Ja, das ist wohl die Hauptrichtung in unserer Tätigkeit. So wird zum Beispiel, auf dem Abschnitt für Maschinenbearbeitung von Zylinderlaufbüchsen für den Personenwagen „Moskwitsch-412“, nach dem Brigadevertrag gearbeitet. Im entsprechenden Vertrag wurden die Verpflichtungen der Seiten exakt umrissen. Die Betriebsleitung arbeitet jetzt am Problem der Überführung aller Eisengießereien zur Arbeit unter Vertrag. Sein Kernpunkt ist, mehr Produktion bei weniger Beteiligten zu produzieren, was bei dem jetzigen Arbeitskräftemangel sehr vorteilhaft ist. Dabei werden die Metallgießer mehr verdienen können.

Uns interessiert jedoch das Endresultat — die größere Menge von Zylinderlaufbüchsen. Aus diesem Grunde wird von der Betriebsleitung und den Fachkräften ein Programm der Überführung des Abschnitts zur Arbeit unter Vertrag ausgearbeitet.

Leider haben wir noch keine Erfahrungen auf diesem Gebiet, darum begaben sich die Vertreter des Betriebs und der Abschnittsleiter mit dem Betriebschef W. Nosdrjakow und den Abschnittsleitern W. Milchert und N. Krotow nach Stawropol, um im dortigen Betrieb Erfahrungen der Herstellung von Kolbenringen zu übernehmen. Hier wird die Arbeit unter Vertrag weitgehend angewandt und hat Erfolg. In der Zukunft beabsichtigt man, alle Produktionsabschnitte auf Vertragsarbeit überzuführen.

Wie sind die Perspektiven der Erneuerung der technischen Ausrüstung des Werkes?

Das ist ein kompliziertes Problem, dessen Lösung nicht vom Kollektiv des Werkes allein abhängt. Dazu ein Beispiel. Von den 8 265 000 Rubel Reingewinn bleiben uns nur 406 000 Rubel, d. h. 6,5 Prozent. Den Löwenanteil beansprucht das Ministerium.

Was kann man für dieses Geld erwerben, wo eine Werkzeugmaschine 120 000 bis 160 000 Rubel kostet? Uns bleibt nichts anderes übrig, als das Ministerium um Limits anzugehen.

In dieser Richtung unternehmen wir unser Bestmögliches. Wir ersuchen verschiedene Organe der Republik, das Ministerium und das Staatliche Plankomitee der UdSSR um Hilfe. Die Hoffnung auf Hilfe wird auch jetzt nicht aufgegeben, dabei aber muß

sich unser Kollektiv um eigene hohe Profite bemühen. Gerade diesem Ziel muß die ganze Tätigkeit des Betriebs untergeordnet sein.

Die Erneuerung der Produktionsanlagen tut aber dringend not, weil sie in der Mehrheit veraltet sind. Im letzten Jahrzehnt wurden unserem Betrieb nur sehr wenig Mittel zu diesem Zweck bewilligt. Mit dem Übergang zur Eigenfinanzierung und Selbsterwirtschaftung sind die finanziellen Möglichkeiten noch geringer geworden, was zum systematischen Verschleiß der Produktionsanlagen und zur Kapazitätsminderung führte.

Wie werden im Betrieb die sozialen Probleme gelöst?

Man baut zwei Wohnheime für je 400 Insassen. Das eine Gebäude wird nicht weit vom Betrieb errichtet. Den künftigen Einwohnern wird der Weg zur Arbeit kürzer sein. Im Erdgeschoß wird eine komfortable Kantine eingerichtet. Das erste Wohnheim beabsichtigt man in der zweiten Hälfte von 1991, und das zweite — im Jahre 1992 zu übergeben. Meiner Meinung nach wird sich das Alltagsleben dort wesentlich verbessern, die Fluktuation der Arbeitskräfte wird zurückgehen und die Arbeitsproduktivität steigen.

Es ist auch ein neuer Kindergarten mit 330 Plätzen in Nutzung genommen worden. In einigen Gruppen wird hier Kasachisch gelehrt und gesprochen. Das ist ein sehr wichtiger Schritt in unserer heutigen nationalen und Sprachenpolitik. In diese Gruppen werden nicht nur Kinder der angestammten Nationalität, sondern auch andere Kinder aufgenommen. Viel wurde für die Ausstattung der Betriebskantine mit allen nötigen Versorgungseinrichtungen getan.

Was möchten sie den Arbeitern des Betriebs zum Ehrentag ihres Berufs wünschen?

Heute wird viel darüber gesprochen, daß unser Betrieb bald Pleite macht und daß die Lage sehr schlimm ist. Das stimmt aber nicht. Trotz aller Schwierigkeiten hat das Werk eine gute Zukunft. Zur Zeit mangelt es nur an der koordinierten Handlung des ganzen Kollektivs, um die erwünschten Resultate zu erzielen.

Unsere Arbeiter möchte ich vor allem ein wirtschaftliches Herangehen an Betriebsangelegenheiten und gute Arbeitserfolge wünschen. Natürlich auch gute Gesundheit und Wohlergehen!



An mehr als 100 Adressen der Sowjetunion gelangen die Erzeugnisse des Dshambuler Werks für Traktorenersatzteile.

Alle für dieses Jahr abgeschlossenen Verträge werden vom Werkkollektiv zeitplanmäßig erfüllt, obwohl der Betrieb, der mit zahlreichen Lieferanten durch genaue Verträge verbunden ist, bei der jetzigen instabilen Wirtschaftslage von der gewissenhaften Arbeit der Zulieferbetriebe abhängt.

Bis Jahresende wird das Werk über 20 Arten Ersatzteile zu verschiedenen Landmaschinen im Werte von 26 Millionen Rubel produzieren.

Ein weiterer Punkt des Plans, den das Kollektiv unter strenger Kontrolle hält, ist die Produktion von Konsumgütern, die heute einen soliden Anteil an deren Gesamtlumfang hat.

Unsere Bilder: Gütekontrolleurin Valentin Schneider; in einer Werkabteilung; die Schmelze läuft. Fotos: Juri Weidmann



Brennpunkt: Ernte '90

Mit eigenen Kräften

Der Tschapajew-Kolchos ist kein sehr großer Agrarbetrieb im Neuland. Die Getreidekulturen nehmen hier eine Fläche von 6 748 Hektar ein. Die Zahl der Arbeiter ist selbstverständlich kleiner als in anderen Betrieben des Gebiets Kustanai. Die Ausrüstung eines Beschäftigten und seine technische Ausstattung sind aber genauso wie in den größeren Agrarbetrieben. Auch die Probleme sind die gleichen. Charakteristisch für diesen Kolchos ist, daß hier alles mit eigenen Kräften durchgeführt wird, sogar in der angespanntesten Erntezeit. Dann findet man hier niemand zu Hause vor: alle sind entweder auf den Feldern, oder auf der Tenne beschäftigt.

Gemäht und gedroschen wurde hier in hohem Tempo und unter Ausnutzung jedes günstigen Tages. Als erste reiften die Gerste und der Hafer heran. Von jedem der 822 Hektar Gerste wurden im Schnitt 36,1 Dezitonnen geerntet. Der Hafer ergab bis 41,5 Dezitonnen je Hektar.

Wo liegen die Ursachen dieses Erfolgs? Sind die günstigen Witterungsverhältnisse im Frühling und Sommer daran allein schuld? Zweifellos wirkten sich darauf die günstigen und rechtzeitigen ausgiebigen Niederschläge positiv aus. Im ganzen Gebiet ermöglichten sie es, eine reiche Ernte zu ziehen. Und dennoch erntete nicht alle bis 26,2 Dezitonnen Getreide je Hektar.

Hier lohnt es sich kaum, die Vorzüge der fortschrittlichen Getreidebauverfahren extra hervorzuheben. Die Hauptsache sind dabei doch immer die Menschen, ihre Organisiertheit.

In der ersten Abteilung drochen die Kombineführer Juri Poltawez und Viktor Britner, Spitzenreiter beim Erntedrusch. In diesen Tagen 700 bis 1 000 Dezitonnen Getreide.

Noch höhere Resultate erzielen die Kombineführer Anatolij Prokopow, Peter Weingart, Stephan Messer, Michael Fenner und Nikolaus Hattenbiller aus der zweiten Abteilung. Sie ernteten insgesamt 820 bis 950 Dezitonnen Getreide je Kombine. Diese Mechanisatoren sind alle Meister ihres Faches, die auch früher unter beliebigen Umständen eine gute Ernte zogen. Diese Schrittmacher der Produktion sind stets

ein Vorbild der heranwachsenden Generation. Das ist eine Gewähr dafür, daß es hier auch weiterhin künftige Ackerleute geben wird.

Vom Ersten Herangehen der Kolchosbauern an die Arbeit zeugt noch folgendes Beispiel.

Mit unter den ersten im Rayon begann man hier mit der Vermehrung der perspektivischen Weizenarten „Saratowskaja-29“ und der Hartweizensorte „Almas“.

„In diesem Jahr haben wir Saatgut der harten Superelite-sorte „Omski Rubin“ und der weichen Sorte „Omskaja-18“ produziert“, erzählt A. Bäcker weiter. „Bei ungünstiger Witterung ergab die „Omskaja-18“ einen doppelten Ertrag — bis 18 Dezitonnen je Hektar und in diesem Jahr — 28 Dezitonnen je Hektar.“

Es sei betont, daß der Saatbau für den Kolchos sehr vorteilhaft ist. Man versorgt mit Saatgut in erster Linie sich selbst, den Rest verkauft man. Jede Tonne solches Saatgutes bringt dem Kolchos bis 1 800 Rubel Reingewinn.

Nachdem der Kolchos Saatgut und Getreidefütterung eingeschüttet hat, setzt er in höherem Tempo den Getreideverkauf an den Staat fort. Man sagt schon jetzt die Planüberfüllung voraus. Allein für die Getreidebeförderung wurden 15 Kraftwagen des Rayonkraftverkehrsbetriebs in Anspruch genommen.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

Im Blickfeld der Volksdeputierten:

Das „ITER“-Projekt

In der gemeinsamen Sitzung der Kommission für die Entwicklung von Industrie, Energiewirtschaft, Technik und Technologien sowie des Komitees für Wissenschaft des UdSSR-Parlaments am Donnerstag ist die Frage der Beteiligung der Sowjetunion an dem Projekt „Internationaler thermonuklearer Forschungsreaktor“ („ITER“) diskutiert worden. Das Projekt soll bis zum Jahr 2003 durch Anstrengungen der UdSSR, der USA, Japans und westeuropäischer Länder realisiert werden.

Wie der 1. Stellvertreter des Direktors des sowjetischen Programms zur Entwicklung des thermonuklearen Reaktors, Valeri Tschujanow, sagte, ist das Projekt „ITER“ das Ergebnis der 40jährigen Forschungsarbeiten im Bereich der regelbaren Kernfusion. Er teilte mit, daß die Arbeit an einem „Vorentwurf“, an der auch sowjetische Fachleute auf paritätischer Grundlage beteiligt sind, vor ihrem Abschluß steht.

In einem Monat beginnen Verhandlungen über den Übergang zur nächsten Phase — der Ausarbeitung eines ingeniertchnischen Projektes mit vollständiger wissenschaftlich-technischer Begründung und der Entwicklung von Ausrüstungen. „Das erfordert von jeder Seite eine wesentliche Erhöhung der Ausgaben“, sagte Valeri Tschujanow. Die Abgeordneten unterstützten

einmütig die Beteiligung der UdSSR an dem Projekt und beschlossen, die erforderlichen Gelder für die Finanzierung des sowjetischen Teils der Forschungen bereitzustellen.

Wie der Vorsitzende des Unterkomitees für Energetik der Kommission für die Entwicklung von Industrie, Energiewirtschaft, Technik und Technologien, Viktor Buschujew, gegenüber TASS sagte, müssen alle Republiken der UdSSR Mittel zur Erarbeitung dieses Projektes bereitstellen.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Industriewaren des täglichen Bedarfs stand am selben Tag im Mittelpunkt einer gemeinsamen Sitzung der Parlamentskommission für Bedarfsgüter, Handel und Dienstleistungen sowie des Komitees für Volkswirtschaft der UdSSR. „Wir wollen die Hauptursache für den Warenmangel klären und entscheiden, was wir tun und in welche Richtung wir gehen sollen, um das Funktionieren des entsprechenden Wirtschaftszweiges beim Übergang zu Marktverhältnissen nicht zu stören“, sagte der Vorsitzende der Kommission, Gennadi Kisselew. Nach seinen Worten seien die Teilnehmer der Sitzung bestrebt, ihre Diskussion über die Berücksichtigung der bevorstehenden Reformen in der Wirtschaft zu führen. (TASS)

Appell des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Zweimal — im Juni und August dieses Jahres — wurde die Bruderrepublik Kasachstan durch ein katastrophales Erdbeben von Stärke 7 bis 8 heimgesucht. Ganze Dörfer, die sich im Epizentrum des Erdbebens befanden, wurden zu Ruinen. Schätzungsweise übertrafen die Ausgaben für die Wiederaufbauarbeiten eine Milliarde Rubel.

Der Oberste Sowjet der Präsidents und die Regierung der Republik, die Staatsorgane der Gebiete Ostkasachstan und Semipalatinsk tun ihr Bestmögliches für die Erleichterung der Leiden der Menschen. Für die Koordinierung der Handlungen der Ministerien und anderer Staatsorgane wurde eine Regierungskommission gebildet, es sind ein Republik- und ein Gebietstab für die Liquidierung der Erdbebenfolgen am Werk. Es wurde ein Barmherzigkeitskonto zum Geldsammeln für die Betroffenen eröffnet. In der Republik fanden Subbotniks statt und die erarbeiteten Geldmittel wurden an diesen Fonds über-

wiesen, Hunderte Arbeitskollektive Kasachstans, die Gewerkschafts-, Frauen-, Jugend- und andere Gesellschaftsorganisationen sowie viele Bürger erweisen Hilfe der Bevölkerung der betroffenen Region.

Es naht aber der Winter, nachts friert es bereits. Jedoch bleiben die Einwohner dieser Regionen, unter denen Frauen und Kinder überwiegen, obdachlos. In den Notstandsgebieten wird an der Versorgung der Bevölkerung wenigstens mit zeitweiligen Wohnungen sowie an der Einschulung der Kinder in den Städten und anderen Siedlungen des Gebiets und der Republik gearbeitet.

Maßnahmen werden auch zur Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln und zur Verhütung vor Infektions- und Darmkrankheiten getroffen. Und dennoch reichen die von der Republik unternommenen Anstrengungen offensichtlich nicht aus.

In den Erdbebengebieten mangelt es akut an Arbeitskräften, Bautechnik und materiellen Ressourcen. Der Kraftverkehr ist überlastet, der Zeitplan der Lieferungen von Materialien, Ausrüstungen und Technik, die von Beschlüssen der UdSSR-Regierung zur Hilfeleistung für die vom Erdbeben betroffenen Regionen Kasachstans vorgesehen waren, werden nicht eingehalten.

Der Oberste Sowjet der UdSSR appelliert an die Sowjets der Volksdeputierten, an die Regierungen der Unions- und der autonomen Republiken, an alle Arbeitskollektive und Leitungsgänge sowie an die Streitkräfte der UdSSR, das Los der Einwohner der betroffenen Regionen zu erleichtern und nach Kräften beliebige Unterstützung und Hilfe zu leisten.

Das Volk Kasachstans erfüllte seine internationale Pflicht immer ehrlich und uneigennützig. Jetzt sind wir alle an der Reihe, ihm die Hand einer brüderlichen Hilfe des ganzen Volkes zu reichen.

Moskau, Kremel 26. September 1990 (KasTAG)

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Auf einer fälligen Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wurden Informationen seiner Komitees über die Entwürfe des Gesetzes „Über den Status der Volksdeputierten in der Kasachischen SSR“ und des Bodengesetzesbuches entgegengenommen. Es wurde beschlossen, sie der zweiten Tagung des Obersten Sowjets zu unterbreiten.

Es wurde der Vorschlag des ZK des Komsomol, der Assoziation junger Wissenschaftler und Spezialisten Kasachstans und des Republikzentrums für Systemforschungen unterstützt, einen Republikfonds zur Unterstützung junger Talente „Abu Nassyr Al-Farabi“ („Farabi-Fonds“) zu schaffen. Entgegengenommen wurden die Schlussfolgerungen und Gutachten der Kommission des

Obersten Sowjets über die endgültige Bewertung der Umstände, die mit den Ereignissen des 17. bis 18. Dezember 1986 in Alma-Ata verbunden sind. Sie werden in der Presse veröffentlicht.

Die Sitzung führte der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR J. M. Assanbajew.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit Planvorsprung arbeitet das Kollektiv des Straßenbauabschnitts Nr. 51 Atbassar, Gebiet Zelinograd. Seit Jahresbeginn ist die Planaufgabe um 200 000 Rubel übererfüllt worden. Die Spitzenreiter sind dabei Alexander Lawruchin, Dmitri Stepp und andere.

Weit und breit ist der Reisplanzer Abdigan Abshalljew aus dem Engels-Kolchos im Gebiet Ksyt-Orda bekannt. Sein Kollektiv hat von jedem der 400 Hektar im Schnitt 54,6 Dezitonnen Reiskorn geerntet.

Am Finish angelangt ist die Hirsernte auf den Feldern des Rayons Alga, Gebiet Aktjubinsk. Höchste Ernteerträge erzielten die Feldbauern des Sowchos „Karbalaaki“ — 15 Dezitonnen je Hektar.

Panorama

Düsseldorf — Droht eine weltweite Wirtschaftskrise?

Der Präsident des Club of Rome, Alexander King, hat vor einer neuen globalen Krise gewarnt. „Wir stehen vor einer Energieknappheit, die zu einem dramatischen Rückgang des weltweiten Wirtschaftswachstums führen kann“, sagte King in der jüngsten Ausgabe der Düsseldorfer „Wirtschaftswoche“. Es näherte sich der Punkt, wo der Energieverbrauch für Exploration und Förderung außerhalb des Nahen Ostens höher ist als die Energie, die wir aus dem geförderten Öl ziehen“, meinte er. Die Welt könne aber nicht auf Öl verzichten und an einen Ersatz von Öl oder Kohle sei in den nächsten 50 Jahren, nicht zu denken. Auch die Kernkraft könne nur bedingt weiterhelfen: „Selbst wenn wir in den nächsten 20 Jahren 50 Kernkraftwerke im Jahr bauen, wäre das nicht genug“. Die Ölabhängigkeit führe dazu, daß die Ölstaaten und die Länder der dritten Welt in Zukunft bessere Karten in der Auseinandersetzung mit den Industriestaaten haben werden. Der Irak-Konflikt sei ein erstes Beispiel dafür, daß sich die Spannung zwischen Nord und Süd in Zukunft verschärfen werden.

Havanna — Arbeitslose in Havanna

In Kuba verschärft sich nach den Worten Fidel Castros das Beschäftigungsproblem. Allein in Havanna gebe es bereits mehrere hunderttausend Arbeitslose, sagte der Partei- und Staatschef gegenüber „Granma“. Die Revolution werde jedoch „niemals einen Mann oder eine Frau auf die Straße schicken“. Jeder Arbeiter werde ein garantiertes Einkommen erhalten, um seine Bedürfnisse zu befriedigen.

New York — Das Kambodscha-Problem politisch lösen

Die Außenminister Frankreichs und Indonesiens, Roland Dumas und Ali Alatas, haben am Rande der UNO-Vollversammlung beschlossen, mit den Vorbereitungen für eine neue Runde der internationalen Kambodscha-Konferenz zu beginnen. Die Kovorsitzenden der Pariser Kambodscha-Konferenz konstatierten in einem gemeinsamen Kommuniqué, daß nach den jüngsten Entwicklungen in der Region der Weg für eine umfassende politische Lösung des Kambodscha-Problems frei sei. Dumas und Alatas kamen überein, verstärkt Konsultationen mit den Konfliktparteien zu führen, um die Wiederaufnahme der Pariser Konferenz zu beschleunigen.

An der internationalen Kambodscha-Konferenz im August vergangenen Jahres in Paris hatten neben der Hun-Sen-Regierung die drei kambodschanischen Oppositionsgruppen, die fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates, Vietnam, Laos, die sechs ASEAN-Staaten, Indien, Japan, Kanada, Australien und Simbabwe sowie UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar teilgenommen. Damals war es zu keiner Einigung über eine Beendigung des Bürgerkrieges in Kambodscha gekommen. Nachdem die vier kambodschanischen Konfliktparteien Anfang September in Jakarta einem UNO-Friedensplan zustimmten, gibt es neue Hoffnungen. Der Plan sieht unter anderem einen von der Weltorganisation überwachten Waffenstillstand sowie die Vorbereitung freier Wahlen vor. Ein endgültiges Abkommen müßte auf der Pariser Konferenz unterzeichnet werden.

20 000 Arbeiter könnten in der Provinz Havanna auf 40 000 Hektar Knollenfrüchte und Gemüse speziell für die Hauptstadt anbauen, heißt es in dem vor allem der Landwirtschaft gewidmeten Interview. Das dem Treibstoffmangel geschuldete Transportproblem des Zweiges will Castro durch den verstärkten Einsatz von Ochsenspannen mildern. 100 000 Rinder sollen als Arbeitstiere herangezogen werden. Der Ausfall an Fleisch für die Versorgung der Bevölkerung soll durch vermehrten Import von Geflügel und Rindfleisch ausgeglichen werden.

Angesichts des Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft sehe er für die nächsten Jahre eine Lösung nur darin, die niedrigen Löhne so zu erhöhen, daß sie das Niveau der in der Stadt übersteigen. Ferner müßten mehr Wohnungen auf dem Lande gebaut werden.

ПИСЬМА В РЕДАКЦИЮ

... И это потрясло меня и моего сына

Нынешним летом исполнился давняя моя мечта: с сыном на теплоходе «Кондрат Радера» мы проплыли по Волге по маршруту Москва—Ростов—Москва. Вернулись из поездки переполненные впечатлениями. Но, увы, больше грустными, чем радостными. Волга, заторможенная, перегороженная, почти остановленная множеством плотин — великих строек коммунизма — к концу июля зашла, пошла, пошла. На нашем пути мы останавливались в грязных городах, а самым грязными из них оказались Москва, Казань, Ростов. Но не только это вызвало грусть и побудило меня написать в газету «Фройдштафт».

Много сил в развитии и расцвет города Саратова, горюла наш гид, вложили немцы. Они же расплахили заводу целлюлозу. Привезли с собой и вывели здесь новые сорта особо твердой пшеницы, которая в конце XIX и в начале XX века шла на экспорт в Европу. Немцы варили пиво, строили заводы и фабрики, мельницы и хлебопекарни. Саратовские калачи, выпеченные в немецкой булочной, вывозились в Самару, Москву, Петербург и шли там на расхват. Сейчас хлеб, кулешенный в Самаре, черствеет через несколько часов; в этом мы сами убедились.

В каждой немецкой семье был ткацкий станок. На нем ткали особо тонкую ткань сарпинку. Подвенечные платья шились из сарпинки, сотканной самой невестой.

— Взгляните на этот дом, памятник архитектуры начала XX века, — показывала экскурсовод. — Видите, на его крыше «земной шар», с которого волны спадают ткань. Это символ хозяйки дома, немца-фабриканта, который обещал «одеть в сарпинку весь земной шар». После революции фабрика исчезла, а сарпинка осталась.

Ее продолжали ткать на дому теперь уже не только в немецких семьях. Немки продолжали шить подвенечные платья из сарпинки. Но пришла коллективизация, индустриализация, началась война... Всех немцев увезли на восток, загнали в трудовую армию, сарпинка исчезла, износилась. Сейчас в Саратовском музее сохранилось лишь несколько ее лоскутков... Некоторые немцы сейчас возвращаются на Волгу, на свою родину. Коренные саратовцы никогда не враждовали с немцами и сейчас рады их возвращению.

— Кто же тогда устраивает демонстрации против возрождения немецкой автономной республики? Об этом пишут в саратовских же газетах? — спросили мы.

— Не верьте газетам! Ни саратовцы, ни колхозники, живущие на бывшей территории Немецкой Республики, здесь ни при чем. Демонстрации устраиваются теми руководителями, которые не хотят расставаться со своими портфелями. Их организуют и секретари райкомов и руководители треста мелнораз. Многие лозунги и плакаты были отпечатаны в типографиях. Некоторые руководители предприятий выводили своих подчиненных даже в рабочее время. Мелнораторы боялись, что немцы спросят с них за загубленные, засоленные, перертые недостроенными каналами заводские земли. Ни обком, ни обкомполком не одерживал ретивых организаторов.

Ульяновские власти оказались умнее саратовских, — продолжала экскурсовод. — Они предложили немцам переехать к ним, обустроиться там. Но немцы, которые жили в Энгельсе, Марксе, да и в самом Саратове, хотя и вернулись домой, на свою родину. Если в ближайшее время их сюда не пустят, не дадут им возможность возродить свою республику, они просто уедут в Германию. От этого хуже будет и нам, саратовцам, всей Волге, всей нашей стране.

Это все мы услышали в Саратове нынешним летом. Тогда же там же убедились в «твердости» обкома, на здании которого висел лозунг: «Вперед, к победе коммунизма!»

Юрий ШУБЛАДЗЕ, военврач, г. Алма-Ата.

Жертвам репрессий.

В Павлодарском историко-краеведческом музее открыта выставка, посвященная жертвам сталинских репрессий 20-х, 30-х, 40-х и 50-х годов. В организации выставки принимали участие работники областного архива, музея и члены общества «Адилет».

В большом зале на обозрение посетителей представлены документы, фотографии, плакаты сталинского периода, свидетельствующие об ужасах режима, созданного «вождем народов».

Глядя на материалы выставки, с содроганием вспоминаешь пережитое в сталинских лагерях. На открытии выставки были приглашены те, кто в свое время был репрессирован, но остался жив. Среди них люди разных национальностей: казахи, русские, немцы... Приглашенные сердечно благодарили организаторов выставки.

Они привели молодежь к милосердию и человечности. Только это может быть залогом того, что трагедия прошлого никогда не повторится.

Людей, прошедших через круги ада в ГУЛАГе нельзя оставлять в забвении. Время неумолимо, их осталось мало. Нужно сделать так, чтобы они не чувствовали себя оторванными от общества. Свою чашу горя они уже испили. Им нужна не только моральная поддержка, но и материальная. Несмотря на экономические трудности, которые переживает сейчас страна, необходимо решить вопрос о льготах тем, кто пострадал невинно в застенках НКВД. Думаю, что население поддержит такое решение.

Вольдемар СИМАНИ, бывший узник сталинских лагерей на Колыме, г. Павлодар.

ВНИМАНИЮ ОРГАНИЗАЦИЙ ОБЩЕСТВА «ВОЗРОЖДЕНИЕ»

С 8 по 31 октября с. г. в Алма-Ате, на ВДНХ Казахской ССР, состоится выставка декоративно-прикладного искусства народов республики. На ней будут представлены все национальные культурные центры Казахстана. Правления республиканского общества советских немцев «Возрождение» и Немецкого культурного центра в г. Алма-Ате обращаются ко всем областным и первичным подразделениям общества принять участие в выставке, прислав свои экспонаты — произведения декоративно-прикладного искусства и народных промыслов — по адресу: г. Алма-Ата, пр. Сейфуллина 14, Немецкий драматический театр.

Правления республиканского общества «Возрождение» и Немецкого культурного центра в г. Алма-Ате.

Советские немцы и их родной язык, который я люблю, играли в моей жизни огромную роль, содействуя моему нравственному развитию. Мало того, они в 1950 году спасли мне жизнь. Расскажу как это было.

РАДОСТЬ СОВЕРШЕННАЯ

В то время я работал преподавателем немецкого языка в Верх-Алеуской средней школе Ордынского района Новосибирской области. В конце декабря я ездил в Новосибирск на три дня сдавать устные экзамены по немецкому языку в институт. Старший преподаватель немецкого языка Явигя Карловича попросила меня рассказать по-немецки что-нибудь из моей фронтной жизни. Я рассказал о том, как советская немка Карин Бергер спасла меня жизнь в Берлине в апреле 1945 года. Мой рассказ произвел на экзаменатора сильное впечатление.

До сих пор вижу перед собой сцену, как бледная, дрожащая Катя собирает мои вещи, как прижавшись, обнимает меня. В ее глазах не было слез, но было выражение такой муки, что я отвернулся и высочился из комнаты, чтобы не браться на своих охраников.

Привели меня в Новосибирск во внутреннюю тюрьму и посадили в одиночную камеру. Это была маленькая, узкая и высокая комната с одним зарешеченным окном сверху. Там я просидел в одиночестве десять суток.

Потом ночью следователь вызвал меня в кабинет на допрос и предъявил мне обвинение по предрешенной 58-ой статье. Моя антисоветская агитация заключалась в том, что 21 декабря 1949 года я из-за открывшихся ран на ноге не смог прийти в школу на торжество, посвященное 70-летию «вождя всех народов и времен Сталина».

После первого допроса я сильно пал духом. Я понял, что следователю безнадежно доказывать свою невиновность. Безнадежно было надеяться также на его сочувствие: он выполнял чужую волю. Я был для него не живой человек, разлученный с женой, с годовалой дочкой, с друзьями, с любимой работой, свободой, а той рыбой, которая попала на крючок к рыболову.

Я знал, что меня наверняка осудят и в лагере, я скорее всего погибну из-за ранений. И я решил «сорваться» с крючка «рыболова»: покончить жизнь самоубийством. Раз в сутки меня вывозили на прогулку на 20 минут в тюремный замкнутый двор, обнесенный высокой каменной оградой. Вдоль стены шла запретная зона, в которую я хотел войти, чтобы меня застрелил часовой со сторожевой вышки.

шую общую камеру, в которой сидело человек семь советских немцев и двое или трое русских. Они уже отсидели в лагере на Колыме по пять лет из десяти, что им дали, но сталинским судом десятилетний срок показывался

малым, и их снова привели во внутреннюю тюрьму, осудили на 25 лет лагерей.

Их вина заключалась в том, что во время войны они были насильственно изгнаны в Германию — исполнители злой воли вождя эти квалифицировали как измену родине.

Я с ужасом смотрел на этих узников, был уверен, что от такого немилосердного наказания в душе их не осталось ничего человеческого.

Днем они обмыли группой ходили по камере и говорили по-немецки. Из их разговоров я понял, что они очень тосковали по своим женам, детям, по своим занятиям, свободе. Но самое главное, я почувствовал, что их душа не окаменела, а была необыкновенно жива любовью к близким.

Сперва я никак не мог этого постигнуть. Тогда я стал украдкой со все возрастающим интересом наблюдать за ними. Мне очень хотелось заговорить с ними по-немецки, но я боялся нарушить их замкнутую жизнь, они непременно привяли бы меня за «наседку». Для них родной язык был связью с семьями, с прошлой жизнью, был живой водой, которая не давала умереть их душе.

Чаще всего возглавлял эту группу советских немцев мой сосед по нарам Фридрих (фамилии их я не узнавал), смуглый, средних лет человек с большими кроткими голубыми глазами. У него был красивый звонкий голос. Из его разговоров я узнал, что он работал в газете «Deutsche Zentralzeitung» в г. Энгельсе.

Один из его рассказов показался мне настолько необычным, захватывающим, что я стал с пристрастием безразличным видом ходить по

другой стороне камеры и жадно ловить слова рассказчика.

И прожда еще далее, Францис сказал Лью: «Залпши еще, брат Лев, что если бы наши братья знали все языки, все науки и все искусства, если бы они прочитывали не только про будущее, но знали бы все тайны смерти и души, — напши, что и в этом нет радости совершенной».

И ходил по своей стороне и дрожал от нервного напряжения: мне очень хотелось узнать, в чем же была радость совершенная.

А радость была эта в том, что двух монахов, грязных, мокрых, околеченных от холода, голодных, усталых, привратник отругал и не впустил в монастырь, заставил их ночевать на снегу до утра, и они не роптали на него. Это и была радость совершенная».

И это было мое спасение: моя измученная, трепещущая, окровавленная душа сорвалась с крючка «рыболова», я понял, что вынесу жизнь в сталинских лагерях, а если и не вынесу, то умру достойно, человеком, не загубив своей души.

Я не вытерпел, подошел к Фридриху и спросил его по-немецки: «А кто был этот монах?»

Он увидел мои глаза: в них было все, что я пережил в жизни и что мне открыл его рассказ. Немцы не испугались, они приняли меня за «наседку», а увидели во мне товарища по несчастью.

Фридрих ответил: «Это был Францис Ассизский, итальянский проповедник, автор религиозных поэтических произведений. И он назвал годы его жизни. — Вы спасли меня, — сказал я. И я рассказал им все, что я пережил в эти страшные дни. Они прекрасно поняли эти муки сталинского ада. Фридрих просто, без поучений, сказал мне: «Только такая жизнь поможет перенести все муки лагерей. Да, я их пережил и испытал радость совершенную. Спасибо, советским немцам!»

Алексей ПЕРЕБЕРИН, переводчик, инвалид войны, ветеран труда. Новосибирская область.



НА СНИМКЕ: главный агроном Андрей Ример. Фото Виктора КРИГЕРА.

Константин Эрлих Живое наследие Очерки по географии расселения и истории культуры немцев в России и Советском Союзе

Ольга предприняла многочисленные шаги, направленные на усиление международного авторитета молодого русского государства. Русская хроника за 6463 г. (955 г. по новому летоисчислению) сообщает, что Ольга отправилась в Константинополь, чтобы наполнить жизнью и, безусловно, также новым содержанием договор, заключенный в 944 г. князем Игорем, убитым год спустя дравлянами, и византийским императором Константином VII.

Однако, прежде чем продолжить наш рассказ, необходимо одно уточнение: уже довольно длительное время ученые спорят по поводу того, когда собственно состоялось прибытие русской княгини в Константинополь. Называются две даты: 955 и 957 г. Анализ многочисленных источников побуждает нас принять точку зрения историка А. Н. Сахарова, согласно которой Ольга совершила эту поездку в 957 г. В своей весьма дельной и хорошо документированной, но порой предвзятой книге «Мы от рода русского», опубликованной в 1986 г. издательством «Лениздат», он ссылается на сочинение Константина VII «О церемониях», в котором последний описывает прием русской княгини. При этом он упоминает среду 9 сентября и воскресенье 18 октября как дни, когда состоялось прибытие. Поскольку эти дни недели приходятся на указанные числа только в 946 и 957 гг., то историк заключает, что именно 957 г. и является искомым.

Таким образом, Ольга прибыла в Константинополь в 957 г. Из упомянутой хроники видно, что она преследовала две цели: во-первых, «освежить» русско-византийский договор от 944 г. и, во-вторых, дать возможность «молодому русскому князю опереться в духовно-институциональном отношении на церковь, центр политической и цивилизаторской власти в Европе того времени». Своих целей она достигла.

В период между 9 сентября и 18 октября Ольга как первая русская княгиня приняла крещение и была наречена Еленой. Для этого шага ей понадобилось немало мужества, потому что она не знала, как воспримут ее переход в новую веру на языческой родине. Но она совершила этот шаг с единственной целью — добиться политических преимуществ, а не из-за какой-то личной симпатии к Византии. Это подтверждают ее дальнейшие действия. Уже спустя два года она направила посольство к германскому королю Оттону Великому (912—973 гг.) с просьбой направить в Киев подходящих миссионеров и организаторов церкви. Оттон I, также заинтересованный в распространении влияния своего молодого государства на восток, удовлетворил просьбу русской княгини. По его указанию монаха Адалберта из монастыря св. Максимилиана в Трире воззле в сан епископа русских». В 961 г. в сопровождении нескольких theologов он прибыл в Киев, но вскоре был вынужден прекратить свою миссионерскую деятельность, так как натолкнулся на сильное противодействие со стороны киевских владетелей, во главе которых стоял сын Ольги Святослав.

Однако миссия Адалберта принесла свои плоды. Она заложила основу для дипломатических связей между двумя государствами. И совсем не случайно среди посольств, прибывших в 973 г. на имперский конгресс, состоявшийся в Кведлинбурге, столице герман-

ского государства, было и русское посольство. С этого времени начинается регулярный обмен посольствами между немцами и русскими.

Сын Святослава Владимир (986—1014 гг.) проводил политику сближения с Византией. При этом ему служила, вероятно, государственная деятельность княгини Ольги. После принятия христианства (988 г.), означавшего присоединение Киевской Руси к церковно-духовному миру, Владимир предпринял ряд дипломатических шагов, которые заметно подыали авторитет русского государства. Как сообщает хроника, Владимир жил в мире и согласии с соседними князьями: польским — Болеславом, венгерским — Штефаном, чешским — Андреем. После смерти первой жены, сестры византийского императора Василия Анны (1010 г.), Владимир женился на дочери немецкого графа Куно фон Энингена. «Если правда то, — пишет историк Манфред Гельман, — что сообщают некоторые оспариваемые и неясные источники, будто знатная дворянка, вышедшая замуж за «короля» русских, является внучкой императора Оттона Великого, то тем самым устанавливается бы прямая связь между Рюриковичами и Оттонами. Это только подтвердило бы стремление Владимира после принятия христианства и вступления в родственные отношения с правящим императорским домом Византии установить аналогичные отношения с западным императорским домом, тем более что тогда еще не было полного разрыва между восточной и западной церковью, хотя отчужденность и даже натянутость в отношениях уже наблюдалась».

Во всемирной истории немало примеров тому, как правители с помощью удачных браков устанавливали отношения с другими государствами или улучшали уже существующие. Русские князья здесь не были исключением. Святослав был женат на дочери польского короля Болеслава I, Ярослав Мудрый — на дочери шведского короля Олафа. Через своих сыновей и дочерей он породнился с королевскими домами Норвегии, Франции, Венгрии, Англии, Польши, Греции. Двух своих сыновей он женил на представительницах немецкой высшей знати: Ярослава, князя Смоленский, женился на Оде, дочери Леопольда, графа Глимондша старшего, и его супруги Иды, племянницы императора Генриха III и папы Льва IX; Игоря, князя Владимирский, женился на Ортуде, дочери графа Фридриха Орлагенмунде и его супруги, дочери маркграфа Мейсенского. В исторической литературе упоминается 65 таких браков: большинство приходится на Польшу (16), Германию (10), Византию и Венгрию (по 7). Со второй половины XII в. многие браки были заключены между русскими князьями и дочерьми полочанских ханов.

Уже в то далекое время началось сотрудничество немцев и русских. Внук Ольги, киевский великий князь Владимир стремился установить не только дипломатические, но и дружественные отношения с немецким императорским домом. В соответствии с предшествующей договоренностью с императором Генрихом II (1002—1024 гг.) Владимир возложил на епископа Бруна фон Керфурт проведение мирных переговоров со степными кочевниками. Как видно из письма последнего Генриху II, это

задание было успешно выполнено. Свидетельство дальнейших совместных действий немецкого и русского правящих домов служит следующий факт. Стремясь к созданию Великой Польши, князь Болеслав I Храбрый (992—1025 гг.) принял в 1025 г. королевский титул; однако уже в 1031 г. император Конрад II и великий князь Ярослав Мудрый заставили его сына Мешко II (1025—1031 гг.) отказаться от него. В 1039 г. премир Конрада II Генрих III и Ярослав Мудрый путем переговоров добились возвращения на польский престол после смерти Мешко II изгнанного им князя Казимира I.

В хронике время правления Ярослава Мудрого характеризуется как период, когда Киев привлек к себе растущее внимание своих западных и восточных соседей. В богатый русский и восточные товары Киев потянулись купцы из ближних и дальних стран, основывая там гостиницы дворян в тем самым принося в страну свою культуру. В Киеве возникла католическая община, члены которой (поляки, итальянцы, немцы) могли свободно исповедовать свою веру. Однако им было строго запрещено обращаться в нее православных (русских и греков).

И после окончательного раскола между католической и православной церковью русские князья продолжали в той или иной степени развивать и углублять контакты Ярослава Мудрого, направляя на сближение с императорским домом «Священной Римской империи немецкой нации». Нередко заключались браки между русскими и немецкими правящими домами. Например, Евпраксия, дочь князя Всеволода, умершего в 1093 г., была замужем за графом Генрихом фон Штаде, а после его смерти — за императором Генрихом IV. Следует напомнить, что происходило это уже во времена, когда православное духовенство активно выступило против связей русских князей с «еретиками» Западом. Не случайно в древнейшей русской хронике, написанной монахом Нестором в 1116 г., ни единым словом не упоминается о такого рода связях и сообщается лишь неутешительное, в частности, о военных столкновениях с польскими, чешскими или венгерскими соседями, т. е. с католическими странами. На это справедливо укажут уже цитированный историк Гельман. Однако справедливо ради следует подчеркнуть, что в хронике Нестора, наряду с негативным отношением к католичеству, встречаются также высказывания о терпимости к людям различных вероисповеданий. В послании Феодосия Черского киевскому князю Изяславу Ярославичу о христианской и католической вере сказано: «Аще ли видиши нага или голодна, или зимой, или бдяду ядровина, аще ли ти будудет живовина, или сращи, или болгарн, или еретик, или латинян, или от всех поганых — всякого помилуй и от бдье издави, яже можиши и мзды от бога не лишен будеш».

История свидетельствует о том, что русские князья обращали мало внимания на поучения духовенства избегать таких связей с «еретиками». Все больше немецких и других предпринимательских людей приезжали в Киев, как и прежде, Россия оставалась открытой чужому духовному влиянию.

ПРОДВИЖЕНИЕ НЕМЦЕВ НА ВОСТОК

В исторической литературе нередко можно встретить утверждение, будто экспансия на Восток объясняется исключительно противоборством между христианством и язычеством. Однако если учесть, что завоевание славянских земель немецкими рыцарями происходило в то время, когда Чехия, Моравия, Венгрия, Трансильвания, Померания, Силезия, и Польша были уже обращены в христианство, то это утверждение кажется необоснованным, хотя и нельзя отрицать, что идея миссионерства играла определенную роль наряду с другими причинами экспансии.

Издавна в основе того или иного переселения лежали не только политические, экономические и религиозные, но и демографические, этнические и правовые причины. Видно, уже при Карле Великом, императоре еще одного Франкского государства, первые переселенцы из Центральной Европы пришли в малолюдные тогда восточные районы Европы, чтобы основать там по приказу своего повелителя укрепленные поселения. Восточная марка между Эльбой и Одером — Чехия и Судеты. Это продвижение на Восток происходило, разумеется, не всегда мирным путем, потому что славянские племена сопротивля-

лись экспансионистской политике франков. Сопротивление оказывали также язычники-венгры. Христианизация Венгрии во второй половине X в. было положено начало первой волне продвижения немцев на Восток. К этому времени между немецкими феодальными государствами установилось сравнительное равновесие. В своих централизаторских устремлениях немецкие князья опирались на различные социальные слои. Так, Оттон Великий опирался прежде всего на духовных феодалов. Династия Гогенштауфенов прибегала к услугам рыцарства и высшего чиновничества, чтобы удержаться у власти во время феодальных распри. После того как потомственное дворянство без заметной помощи Каролингов упрочило свое положение, социальное неравенство в немецких землях резко обострилось. В это время усилилась борьба за власть между римскими папами и германскими императорами.

К концу XI в. папа Гильдебранд одержал победу в этой борьбе прежде всего потому, что использовал в своих интересах возникшее на Западе движение крестоносцев. В крестовых походах были заинтересованы самые различные слои западноевропейского феодального общества. На Восток устремились рыцарство в надежде на новое обогащение, на завоевание новых земель и приобретение новых крепостей. С Востоком связывали свои надежды также торговые города. Папы римские увидели в крестовых походах благоприятную возмож-

ность укрепить свой авторитет и подчинить Восток своему влиянию, обогатиться за счет высоких доходов, стекавшихся в метрополию со всех концов Европы. Свои надежды на крестовые походы возлагали также деклассированные элементы, которые рассчитывали хорошо поживиться во время этих грабительских походов. В переселении на Восток были заинтересованы и широкие крестьянские массы, разорившиеся, уставшие от неуверенности в завтрашнем дне, от угрожавших им бесконечных войн и притеснений феодалов.

В Центральной Европе в основном завершалась так называемая внутренняя колонизация, поэтому и немецкие крестьяне толпами устремились на Восток, где они надеялись освободиться от почти рабского существования крестных. «С благословения земных и неземных сил они строили в своих мечтах воздушные замки, которые в реальной жизни затем часто оборачивались землянками».

В действительности приходилось осваивать заболоченные земли и пустоши и корчевать леса... — сообщает источник. На Восток ведет дорога, За зелеными лугами Доля лучшая нас ждет — пели фламандские крестьяне-переселенцы из Брабанта в XII в. Эти строки ясно говорят о том, что именно надежда на лучшую долю на Востоке и социальная напряженность на родине диктовали переселенцам.

(Продолжение следует. Начало в № 185).

Freundschaft

Literatur

Hermann ARNHOLD

Limonade

Die Gäste unterhalten sich, bald fällt das Stichwort Indien und bald Brasilien. Und ich kapiere schließlich: Die Gäste haben Durst — sie möchten Kaffee trinken. Na, Tassen haben wir gewiß. Auch eine Kaffeekanne. Doch Indien ist weit, Brasilien noch weiter. „Tja... Freunde“, sage ich. „Das waren gute Zeiten.“ Und sie verstehen mich... Wir trinken Limonade. Auch dieser Luxus ist nicht jeden Tag zu haben.

Saat und Ernte

Wer oder was, so frage ich mich, ist schuld an dem schreienden Elend, das uns so oft schon heimgesucht?

Wenn Menschen ihresgleichen gefühllos bedrängen und quälen, zertrampeln und knebeln und hinrichten lassen, so sind es ja Menschen, die schuld an dem Unheil sind.



Also können die Menschen von Zeit zu Zeit, von Land zu Land sich in reisende Tiere verwandeln?

Aber Wölfe zerreißen die Schafe, um sich selbst als Art zu erhalten. So hat die Natur sie hervorgebracht: Sie können von Pflanzen nicht leben. Sie brauchen dampfendes Fleisch, im Notfall ersetzt durch Luder.

Und die tierische Angewohnheit, die gerissenen, listigen Schliche der dreisten Unmensch-Überrassen? Sind es Instinkte von alters her? Sind es vorinstinctuelle Rudimente? Sind es dräuende Überbleibsel, die sich erneut und stürmisch entwickeln in unserer Zeit der gelobten Aufwärtsbewegung?

Ist es die Sucht der Auserlesenen, der berüchtigt bekannten Elite —

auf allen Stufen, allen Ebenen — auf Kosten der Unbeschützten ihr eigenes Wohl zu gestalten? Ist es ihr diabolischer Trieb, auf den Knochen der Heimgesuchten für sich und die Ihren das Paradies auf Erden — jawohl! — zu errichten?

Warum verstummt die Vernunft? Warum schweigt das Mitgefühl? Warum versagt so leicht und oft die gepriesene Humanität? Oder ist es die Sittenlosigkeit, die uns so weit gebracht?

Vielleicht liegt der Grund darin, daß wir die Sittlichkeit und die Gerechtigkeit und die Brüderschaft — zum heiligen Banner erhoben — in Wirklichkeit so oft mit eigenen Füßen in den Matsch der häßlichen Laster getreten? Und wir ernten die Qual, die wir unwissend selber gesät.

Zu spät verstanden

Als mich die Quelle rieselnd grüßte, ging ich vorbei wie taub und schwieg. Jetzt such ich Wasser in der Wüste, wo alle Brunnen längst versiegt.

Der heiße Sand der Wanderdünen verschlägt den Atem mir ergrimmt. Ich kann mich aber nicht erkühnen, dem Ruf zu folgen, der noch klagt. Denn viel zu spät hab ich verstanden: Nur einmal findet man den Quell, der nie versiegt und nie versandet, solange man lebt in dieser Welt...

Ich bete. Um zurückzufinden. Zu jenem Born im grünen Tal, wo Blütenduft und frische Winde vertrieben meine Seelenqual.

Verbindung

Ich möchte es versuchen, dich heute anzurufen, damit ich deine Stimme endlich wieder höre — nach fünfzig langen Jahren.

Ob sie noch so klingend hell ist und ergriffen, wie in jenen fernen Tagen, als wir so manche Stunde beieinandersaßen?...

Wie jung wir damals waren! Wie jung und unerfahren! Wir glaubten unbearbar, der Frühling der Gefühle würde ewig währen...

Nur Knistern in der Muschel. Nur knackende Geräusche:

Nur dunkle Schattenbilder, die scheu vorüberhuschen. Und bittere Enttäuschung.



Ich laß mich nicht verwirren. Ich laß mich nicht beirren. „Hallo...“ O Gott, verbunden! Ich höre deine Stimme — so hell und jung wie damals!



o innerer widerstreit der wirren gefühl... „die transformationen deiner emotionen — sind wirklich wunderbar: sie können so schön viele fragen umgehn, die akut für das leben, statt antwort zu geben auf jene probleme, die seufzen und stöhnen...“ soweit mein entlarvendes ich.

„wenn so oft in unserer zeit an den winkenden rosenstöcken der warmherzigkeit und der gute die knospen verketen, bevor sie voll wonne erblühen, weil die gleichgültigkeit das schöne und gute nicht sieht und nichts ahnt und nichts fühlt und die rosen und neiken der sehnsucht nach liebe und eintracht und frieden in ihrer schließenden scheelsucht statt freude nur unmut erwecken;“

wenn die lerche verstummt in den schmelzblauen lüften, weil die fluren der tugend und sittlichkeit weithin verrußt und versumpft, versucht und vergiftet,

so wird das gefühl der inneren anteilnahme so manchmal im keime erstickt, wenn das herz auch vor kummer und leid und vor sorgen und wehmut zerbricht... erwidert mein tröstliches ich.

Robert WEBER

Vor einem Verwaltungsgebäude

Wo wachsen die Kohlköpfe, wenn sie im Winter nicht mangeln? Na klar — in den Treibhäusern.

Und wo wachsen die Hohlköpfe, die ihr Nach-Macht-Verlangen bei beliebigem Wetter äußern?

Reich und arm

In der schwieligen Hand liegt ein Kieselstein, in der gierigen —

ein Diamant... Schamlos ist es, reich zu sein in einem armen Land. Fast in jeder Hand liegt ein Edelstein, leer ist nur die faule Hand... Schamlos ist es, arm zu sein in einem reichen Land.

Fortleben

Ein großer Mensch hat nur ein einziges Privileg, wenn seine Seele in der Ewigkeit lrrt: Dort geht er den zweiten Irdischen Weg, solange die Erde sich an ihn erinnern wird. Ich schalte den Fernseher an.

Mit mir spricht ein alter Mann, der längst schon gestorben ist...

Er war ein Romanist. Er starb vor fünfzig Jahren, als seine jungen Leser noch nicht am Leben waren.

Lehre von der Leere

Was wäre der Himmel ohne schmucke Sterne? Was wäre eine Stadt ohne Nachtlaternen? Was wäre ein heißer Tag ohne Abendfrische? Ein Angler sitzt am östlichen Fluß. „Was angebissen?“ „Ein bissel.“ In der leeren Schüssel schwimmen keine Fische...

Rosa PFLUG

Leise raschelt der September

In Gold und Purpur kleiden sich die Bäume. Blätter ändern ihre Farben augenblicklich... Die Birken tragen rot- und gelbgetönte Blusen zu weißen schwarzgetupften Röckchen. Der Weinstock färbt sein Köpfchen rot, die Stengel aber bleiben grünlich. Ein Grünspecht hämmert im Geäst.

Blätter rascheln, fallen nieder... Augenblicklich wird es hell und heiß und bitter... In Gold und Purpur, in Gold und Purpur, raschelt leise der September.

Was alles ich erlebt hab

Du bittest mich in Briefen: Erzähle über dich. Was alles du erlebt hast, ist wissenschaftlich für mich. Ich habe lang geschwiegen und hatte niemals Zeit — mein Leben ging vorüber in stillem Herzeleid. Ein blutbefleckter Nebel umhüllte einst mein Land.

Was vielen widerfahren, das hab auch ich gekampt... Millionen sind verschollen dem Rufmord ausgesetzt, in ihrem besten Streben verleumdet und geteilt.

Wir konnten niemand retten, in Warntracht eingehüllt. Bösartig hat der Moloch den „Arbeitsplan“ erfüllt.

Die Menschen schwebten täglich in drohender Gefahr. Die Folgen der Geschichte sind schrecklich, aber wahr.

Darüber soll ich schreiben in meinem Brief an dich? Was alles ich erlebt hab, behalte ich für mich...

Heidekraut

Bescheiden blüht das Heidekraut. Oft wird es übersehen. Sein tönend Licht steigt in die Himmelshöh. Die zarten Blüten neigen sich — die Erde leuchtet auf und Sehnsuchtsfarben schwingen mit gleichwie der Wellen Lauf. Die kleinen Blüten strahlen hell, wenn sie beisammen stehn. Das anspruchslose Heidekraut wird einzeln übersehn.



Ein Ausflug ins Grüne... Zeichnung: Alexander Schestakow

Erster Akt Drittes Bild

Bataillonsstab, Bataillonschef und Kommissar. Der Bevollmächtigte geht mit auf dem Rücken verschränkten Händen im Zimmer auf und ab.

Bevollmächtigter: Die Sache ist die, Genossen... (langsam und jedes Wort betonend). Soweit wir unterrichtet sind, befinden sich in Ihrem Bataillon... trotz des Befehls des Oberkommandos... der Ihnen selbstverständlich bekannt ist... Militäranghörige deutscher Volkszugehörigkeit.

Gromow: Ja, einer ist tatsächlich noch geblieben... Die anderen sind alle weg... Fast ein ganzer Zug... Und Verstärkung gibt's keine... Mit wem sollen wir Krieg führen? Können Sie uns das sagen?

Bevollmächtigter (ungerührt): Also ist einer doch geblieben?

Schatrow: Es waren ihrer zwei. Einer ist gefallen... Jammer-schade... Hatten schon die Frontlinie überschritten. Waren schon vor dem Stab... vor der Schwelle, könnte man sagen...

Bevollmächtigter: Nun, was haben Sie mit ihm getan? Schatrow: Was heißt — was? Beerdigt haben wir ihn... Mit allen militärischen Ehren...

Bevollmächtigter: Ich meine den am Leben Gebliebenen. Ich glaube, Sie haben mich gut verstanden!

Gromow: Mit Schneider, also? Den habe ich zur Auszeichnung vorgeschlagen, wie auch alle anderen Kundschafter...

Bevollmächtigter (verwundert Innehaltend): Zur Auszeichnung?

Schatrow: Sie haben wichtige Erkundungen ermittelt, ein faschistisches Munitionslager vernichtet... und überdies noch einen Gefangenen eingebracht...

Bevollmächtigter (unbearbar): Wissen Sie eigentlich, wen Sie zur Auszeichnung vorschlagen? Diversanten und Spione verbergen Sie! Wissen Sie auch, welche Gefahr dafür droht? Gromow: Welche Diversanten? Welche Spione um Gottes willen?

Schatrow: Unstinn! Gromow: Geben Sie mir mal ein ganzes Bataillon solcher wie Schneider, und ich gehe zum Angriff gegen die Deutschen vor... Ich bin mir sicher, daß ich es nicht bereuen werde!

Bevollmächtigter: So, soll Passen Sie nur auf, daß Sie Ihre Worte nicht doch bereuen werden! Passen Sie nur auf!

Schatrow: Sagt, was ihr wollt, Genossen... Ich bin geneigt anzunehmen, daß das ein Mißverständnis ist. Das ist unmöglich! So was kann's nicht geben! Da bleibt mir der Verstand stehen!

Bevollmächtigter: Laden Sie sich nicht etwas zu viel Verantwortung auf, Kommissar! Vielleicht vertrauen Sie dem Oberkommando nicht? Wer Diversanten in Schutz nimmt, der steckt mit ihnen unter einer Decke. Das wissen Sie, glaube ich.

Schatrow: Wieder Diversanten! Wieder Spione! Wo sind sie denn eigentlich? Wir haben noch keine gesehen! Zeigen Sie sie doch mal!

Bevollmächtigter: Sie haben auch von der Auflösung

(Fortsetzung, Anfang Nr. 182)

der Republik der Wolgadeutschen nichts gehort?

Schatrow: Das schon... aber...

Bevollmächtigter: Was — aber? Schatrow: ... kaum zu glauben!

Gromow (erbst): Wie ist das nun zu verstehen, Genossen? Anstatt den Sergeanten Schneider zur Auszeichnung vorzuschlagen, soll ich ihn bestrafen und nach Sibirien verschicken. So meinen Sie das?

Bevollmächtigter: Ich habe nicht die Absicht, mich in eine Diskussion einzulassen, Genossen. Ich habe alles gesagt und glaube, Sie haben mich richtig verstanden! (ab).

Auf der Bühne erscheinen Ljoscha, Rosa, Peter und Amantai.

Rosa (nach einer Schweigepause): Muß er... muß er uns verlassen, Genosse Bataillonskommandeur?

Gromow (nückend): Ja... (tritt zu Peter und legt ihm die Hände um die Schultern): Ich danke dir! Danke für alles! (ab).

Schatrow (Peter ein Paket und die Hand reichend): Lebe wohl, Petja! Nein... Ich glaube doch immer noch, daß du wieder zurückkehrst. (ab).

Alle nehmen von Schneider Abschied.

Ljoscha: Komm bald wieder zurück! Wir warten auf dich! (umarmt ihn).

Amantai: Auf Wiedersehn! Wir sehen uns noch.

Ljoscha: Rosa, sing bitte zum Abschied ein Lied! Das „Heideröslein“... Du kennst es doch...

Rosa (singt): Sah ein Knab ein Röslein stehn,

Röslein auf der Heiden, War so jung und morgenschön, Lief er schnell, es nah zu sehn, Sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden. (Alle singen mit)

Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden. (Rosa allein)

Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: Ich steche dich, Daß du ewig denkst an mich, Und ich will's nicht leiden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

(Alle singen mit) Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden... Rosa tritt an Peter heran, umarmt und küßt ihn, Peter schnallt seinen Rucksack auf und geht langsam weg, während die anderen ihm nachwinken.

Ende des ersten Aktes

Zweiter Akt Erstes Bild

Arbeitsarmee. In der Baracke eines Häftlingslagers. Früher Wintermorgen. Holzpfützen längs der Wand. Die Holzfäller schlafen noch. Nur Sander sitzt in der Ecke und baut einen Bajan zusammen. Kasper erwacht und ringt mit dem Schlaf.

Kasper (stöhnend und sich auf die Wangen klatschend): Steil up, Kasper! Ich weiß, du tatest gern noch schlafen. Müßt awer uff! Dei Baa tun dr weh. Das macht nix. Das vergeht wieder. Wenn du mol uff bist, wird's dr leichter. Du müßt uff die Arwelt — in den Wald naus. Wenn de net gehst, kriegst nix zu fressen... un müßt verrecke... (packt

sich selbst am Kragen und zieht sich in die Höhe).

Sander (lächelnd): Ganz richtig, Kasper! Gerade so, wie's in der Bibel heißt: Bist du Gottes Sohn, so steig vom Kreuz und hilf dir selbst...

Kasper (krächzend sich von seinem Lager erhebend und die Füße in Bastschuhe steckend): Hastenoch viel Arwelt an deinem Bajan, 's dauert mir alles zu lang...

Otto (entrüstet): Hun ich net! Hier hat's gelegen! Das host du weggefressen! Gesteh's mal! (auf Kasper zugehend, alle gehen ihm nach). Du gibst mrs wieder zurück! (Die Holzfäller reißen Kasper die Gitarre aus den Händen und packen ihn an der Brust).

Hannes (auf der Pritsche sitzend, schuldbehaftet): Verzeih mir, Otto! 's war in der Nacht zur Seite gerutscht... Und ich konnt's

arig schwer. Mr hun viel Zeit zum Ausruhe und könne auch manchmol Bücher lese. Wie geht's unserm Hundche? Is es immer noch so wuselig wie früher. Ich tät's gern wieder mol sehe. Ich denke, bald komme ich doch haam, dann koohste me mol a gut Nudelsupp oder Kartoffeln und Klöß... Von draußen erschallt eine Stimme: Podjomi! Podjomi! Na Powe-erkul Na Powe-erkul

Peter: Männer! Männer!

und sagte, ich komm wie nach Hause hierher. Ich möchte sie alle der Reihe nach nennen, doch weg ist die Liste — wie soll ich sie kennen. Ein Leichentuch hab ich für alle gewebt aus Worten, die einst ich mit ihnen erlebt. Und ist man den Mund mir zu stopfen bereit, aus dem unser Volk, unser sterbendes, schreit, so soll man auch meiner gedanken am Tag, an dem man mich ruhig wird legen ins Grab...

Alle nehmen die Müten ab und stehen niedergeschlagen da. In der Tür erscheinen zwei Begleitposten. 1. Begleitposten: Antreten! Antreten! Marsch, mat! waschu tak!

Peter: Ein Mann ist gestorben... 2. Begleitposten: Na und? An der Front fallen Tausende! Und die Soldaten stoßen vor... Marsch, marsch! Brigadier, zum Kommandanten! Sofort!

Alle Holzfäller verlassen die Baracke. Die Begleitposten tragen den Toten weg.

Macht doch ein bißchen schneller! Tummlt euch! Tummlt euch!

Kasper (den Schlafenden auf der Pritsche an den Füßen zerrend): He du! Philipp! Hortig! Der Schinder soll dich hole! Heerste, Philipp! Ufstiefe sollste, du Luder, du faules! (Klettert auf die Pritsche und rüttelt ihn an den Schultern) Philipp! (erschrocken) Heert mol... Männer! Männer!

Peter: Was ist denn, Kasper?

Kasper: Der is jo ganz kalt... un steif... (Die Holzfäller umringen den Liegenden).

Stimmen: Was ist mit ihm? Los mich mol guckel! Was ist mit dem Philipp los? Sander (der seinen Bajan unter den Pritschen versteckt hat): Der Philipp war gestern abend schon schwach! Er hatte laut gestöhnt... Ich wollte zum Feldscher laufen, aber er hat's nicht zugelassen...

Kasper (der in Philipps Tasche einige Zettel findet): Hier sind welche Papiere. Komm mal her, Lehrer! Les mol, was do drufgeschrieve is.

Lehrer (hinzutretend und die Zettel entfaltend): Ein Russisches Gedicht... und hier der deutsche Text... Wahrscheinlich hat er das selbst aus dem Russischen übersetzt! (liest)

Ich denke an jede, die unter uns war. Ich seh euch, ich hör euch, ich spüre euch gar. Auch die, die den Stiefel zu spüren kriegt, Auch jene, die längst unterm Boden schon liegt. Auch jene, die Schöne, die aufsteuzt schwer

Lehrer: Gewiß, gewiß! Im Sommer fühlt man sich ganz anders. Schneidmiller: Den Sommer müssen wir erst erleben... Lehrer: Komm nur, Genosse Schneidmiller! Solange wir noch auf den Beinen sind, müssen wir in den Wald. Vielen geht's noch schlimmer als uns (tragen ihre Näpfe in die Kantine und treten an).

Im Hintergrund erscheint der Chef des Lagers. Lagerchef: Genossen Arbeitsarmisten! Unsere ruhmreiche Rote Armee führt an allen Fronten erbitterte Kämpfe gegen die faschistischen Eindringlinge. Der Sieg muß um jeden Preis errungen werden. Die Front braucht Hilfe. Sie braucht unsere Hilfe. Unsere Aufgabe ist also, heldenmütig und aufopferungsvoll im Hinterland zu arbeiten, um den Sieg über den verhassten Feind näherzubringen. Je mehr Holz wir beschaffen, desto eher steigen wir. Unsere Front ist hier in der Taiga. Unsere Waffen sind Säge und Axt. Mit jedem gefällten

Kommandant: Stell dich nicht dumm! Du verstehst, wovon ich spreche. Alle Spionen entlarven! Diversionen im Keim ersticken! Klar?

Peter: Nichts ist klar... Kommandant: Maul halten! Grünshabel, verdammter! Unterstehe dich nur einmal etwas zu vermeinlichen. Verfaulen! Lass dich nicht im hohen Norden! Verrecken wirst du wie ein Hund an der Kolyma! Ist jetzt alles klar?

Peter (aufsteufend): Ja... Kommandant: Los dann! Aber paß auf — ohne Fisimatenten, verdammt noch mal!

(Fortsetzung folgt)

Viktor Heinz Menschen und Schicksale Historisches Drama

Handelnde Personen im zweiten Akt

Peter Schneider — Brigadier einer Holzfällerbrigade Kommandant des Lagers Chef des Lagers Sander Holzfäller Kasper Holzfäller Otto Holzfäller Hannes

Altergott Schneidmiller Lehrer 1. Begleitposten 2. Begleitposten Lore Fischer — Brigadelleiterin im Frauenlager

Erna Schäfer Liesbeth Marie Anna Holzbeschafferinnen Hilda Frieda (die Neue) Andere (Frauen und Männer)

net liegenlassen... 's war mir grad, als ob ich verhungern müßt...

Otto: Du, Hannes! Du hast mein Brot gefressen! (Alle gehen drohend auf Hannes zu). Das gibste mir gleich zurück!

Hannes: Beim Morjeesse... Wenn ich mei Paika kriegere... Otto: Nix von Morjeesse! Jetzt gleich gib's! Gleich auf der Stelle!

Hannes (dem Weinen nahe): Du lieve Zeit! Wie soll ich dir's jetzt zurückgewe? Ich kann's doch net wieder rauskotzel!

Otto: Das geht mich 'n Dreck an, wo du 's herimmst! Ich hab jetzt Hunger! Mir ist's jetzt, als ob ich verhungern müßt!

Hannes: Na du hast wohl dein 'n Richtigen net! Ich sag dr doch... beim Morjeesse! Und jetzt bleib mir vom Hals (stößt ihn von sich weg).

Otto: Ach so! Du schlägst mich auch noch, du Dussell! (Fällt über ihn und die anderen machen mit).

Peter (schreitend): Da soll doch gleich das Donnerwetter dreinschlagen! Wollt ihr den Jungen in Ruhe lassen. Das ist doch noch ein Kind! Nur Haut und Knochen sind sie, und schlagen sich noch die Fressen voll! (Die Holzfäller lassen von Hannes ab und gehen auseinander).

Hannes (auf den Knien stehend und einen Brief in der Hand haltend): Liewe Mama! In den ersten Zellen meines Briefs will ich dir schreibe, daß es uns hier arlig gut geht. Gefüttert werre mir gut. Mr kann sich immer scheen sattessen und brauch net hungri rumgehe. Mach dir nur kaane Gedonke. Auch die Arbeit is net

Macht doch ein bißchen schneller! Tummlt euch! Tummlt euch!

Kasper (den Schlafenden auf der Pritsche an den Füßen zerrend): He du! Philipp! Hortig! Der Schinder soll dich hole! Heerste, Philipp! Ufstiefe sollste, du Luder, du faules! (Klettert auf die Pritsche und rüttelt ihn an den Schultern) Philipp! (erschrocken) Heert mol... Männer! Männer!

Peter: Was ist denn, Kasper?

Kasper: Der is jo ganz kalt... un steif... (Die Holzfäller umringen den Liegenden).

Stimmen: Was ist mit ihm? Los mich mol guckel! Was ist mit dem Philipp los? Sander (der seinen Bajan unter den Pritschen versteckt hat): Der Philipp war gestern abend schon schwach! Er hatte laut gestöhnt... Ich wollte zum Feldscher laufen, aber er hat's nicht zugelassen...

Kasper (der in Philipps Tasche einige Zettel findet): Hier sind welche Papiere. Komm mal her, Lehrer! Les mol, was do drufgeschrieve is.

Lehrer (hinzutretend und die Zettel entfaltend): Ein Russisches Gedicht... und hier der deutsche Text... Wahrscheinlich hat er das selbst aus dem Russischen übersetzt! (liest)

Ich denke an jede, die unter uns war. Ich seh euch, ich hör euch, ich spüre euch gar. Auch die, die den Stiefel zu spüren kriegt, Auch jene, die längst unterm Boden schon liegt. Auch jene, die Schöne, die aufsteuzt schwer

Freundschaft

Aus unserer Post

Lebt mein Vater noch?

Ich möchte die Redaktion „Freundschaft“ um Hilfe bei der Suche nach meinem Vater angehen. Nach den Angaben, die ich vom Innenministerium der UdSSR erhalten habe, war meine Familie — der Vater Klaus, Alexander des Emanuel, geboren 1910 in Balzer, ASSRdW, Deutscher und die Mutter Wirz, Olga des Karl, geboren 1909 in Saratow, Deutsche, mit uns drei Kindern 1941 ins Gebiet Nowosibirsk ausgedestelt worden. Die Mutter erzählte mir, daß Vater dann in der Arbeitsarmee im Gebiet Tula umkam. Danach überlebten wir nach Kasachstan, wo Mutter noch einmal heiratete. Wir haben aber keine Archivangaben über den Tod meines Vaters Alexander Klaus bekommen.

Die Mutter wollte unsere deutsche Volkszugehörigkeit verheimlichen und ließ uns alle als Russen einschreiben. Sie gab uns allen russische Namen und vernichtete unsere Geburtsurkunden. Selbstverständlich bekamen wir auch einen neuen Vaternamen. So blieb von unserem Deutschtum nichts mehr übrig. So leben wir auch heutzutage, von deutschen Eltern geboren, als Russen.

Ich möchte aber doch meine wahre Volkszugehörigkeit wiederherstellen. Möglicherweise kann mein Vater noch am Leben sein. Weiß vielleicht jemand etwas über sein Schicksal während des Krieges und nach dem Krieg. Ich wäre diesem Menschen sehr dankbar, wenn ich eine Auskunft von ihm bekomme. Meine Anschrift:

480118 Алма-Ата, Орбита 2-1—77
Романенко А. И.

Jetzt in ganz Deutschland

Die Leser der „Freundschaft“ wissen wahrscheinlich, daß ich seit fast drei Jahrzehnten nicht nur Leser, sondern auch Mitgestalter der Zeitung „Freundschaft“ bin. Als bisheriger Kreissekretär der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft werde ich künftig ein ehrenamtlicher Kreisgeschäftstellenleiter sein, da in den Kreisen die hauptamtliche Arbeit mit dem 30.9.90 beendet wird. Die gesellschaftlichen Wandlungen in der DDR und die bevorstehende Vereinigung mit der BRD bringen wesentliche Veränderungen in der gesamten Freundschaftsarbeit unserer Organisation mit sich. Unser Ziel ist es, die deutsch-sowjetische Freundschaft in ganz Deutschland einzubringen, und das werden wir nur noch ehrenamtlich tun können.

Auch in unserem Kreis Quedlinburg wird ab Herbst dieses Jahres auf rein ehrenamtlicher Basis vorwiegend in den Wohngebieten gearbeitet, und dazu brauchen wir für die künftige konkrete Freundschaftsarbeit viele gute Kontakte mit Sowjetbürgern, wobei wir auch insbesondere an die Sowjetdeutschen denken. Es geht uns um viele Verbindungen, die brieflich und persönlich bis zum gegenseitigen Besuch führen könnten.

Bisher war in unserem Kreis Quedlinburg der Tourismus und die Begegnungen mit sowjetischen Touristen sehr stark verbreitet. Durch die Veränderung der Währung ist das fast vollkommen zum Erliegen gekommen. Auch aus diesem Grunde brauchen wir viele gute Kontakte und Verbindungen mit sowjetischen Freunden. Deshalb bitten wir diese Zeilen zu veröffentlichen und dazu die Adresse, damit diese Kontakte hergestellt werden können. Ich übermittle dabei meine persönliche Adresse, da es künftig keine hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle mehr im Kreis gibt und ich als ehrenamtlicher Geschäftstellenleiter meine Tätigkeit in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft fortsetzen werde.

Ich werde stets bemüht sein, dafür zu sorgen, daß kein Brief aus der Sowjetunion enttrefsender Brief unbeantwortet bleibt.

Meine Adresse: Fritz DENKS
Am Scheelchen 7/PSF 38
Gernrode 4305
DDR

Tage Hamburgs in Leningrad

Die rechtlichen Aspekte der sowjetisch-deutschen Handelsbeziehungen unter Bedingungen eines geeinten Deutschlands und der Dezentralisierung der außenpolitischen Tätigkeit in der UdSSR haben Wissenschaftler der Partnerstädte Leningrad und Hamburg auf einem in Leningrad beendeten Symposium zu Fragen der Wirtschaft und des Rechts erörtert. Das Symposium wurde im Rahmen der in Leningrad stattfindenden Tage der Hansestadt abgehalten.

Bei der Beurteilung ihrer ersten Ergebnisse sagte der Vorsitzende des Leningrader Stadtsowjets, Anatolj Sobtschak, bei einem Empfang zu Ehren der Delegation des Hamburger Senats, daß die „Erfahrung der deutschen



Jubiläum eines Schriftstellers

Am 5. Oktober begeht die Öffentlichkeit Kasachstans das 70. jährige Jubiläum des bekannten kasachischen Poeten und Schriftstellers — des Staatspreisträgers Dshuban Muldagaljew.

Er wurde 1920 in der Ortschaft Saikuduk, dem heutigen Rayon Talpak, Gebiet Uralsk, geboren. Seine Arbeitstätigkeit begann mit dem Dienst in der Roten Armee. Vom ersten Tag des Großen Vaterländischen Krieges an ist Dshuban Muldagaljew an der Front in den kämpfenden Truppen. Zuerst arbeitete er an verschiedenen Zeitungen mit, die an der Front in Kasachisch erschienen.

Nach der Demobilisierung aus der Sowjetarmee war Dshuban Muldagaljew stellvertretender Chefredakteur der Jugendzeitung „Leninschi shas“ und Mitarbeiter der Literaturzeitung „Kasach Adebieti“ und nachher der Chefredakteur der Literaturzeitschrift „Shuldys“.

Der erste Gedichtband Muldagaljews erschien 1949. Er hieß „Siegeslieder“ und bestand vor-

wiegend aus an der Front geschriebenen Gedichten.

Seitdem erschienen zahlreiche Gedichtbände und Bücher Dshubans Muldagaljews, die die großen Wandlungen im Leben der Heimat besingen. „Ein lichter Weg“, „Das Land des Glücks“, „Ein Lied vom Lied“, „Lebenspuls“, „Schicksal der Witwe“ und andere. Das 1965 erschienene Buch „Fünfundzwanzig“ mit ausgewählten Werken des Dichters stellte eine Bilanz der 25jährigen schöpferischen Tätigkeit Dshubans Muldagaljews dar. Gut bekannt ist das Poem des Dichters „Ich bin Kasache“.

Eine Reihe seiner Werke erschien in Alma-Ata und Moskau in russischer Übersetzung: „Das Lied ströbt nicht“, „Schicksal der Witwe“, „Baiga“, „Ich bin Kasache“, „Jahre in Liedern“, Das Poem „Ein Lied vom Lied“, das D. Muldagaljew dem legendären Dichter Mussa Dshailj gewidmet hatte, wurde ins Kasachische, Russische, Tatarische, Usbekische und Tadshikische übertragen. 1981 erschien in Moskau sein Gedichtband „Liebesstimme“. Nach dem



Tod des Dichters wurde in Alma-Ata 1990 eine dreibändige Ausgabe seiner Gedichte herausgegeben.

Bis zuletzt beteiligte sich der Dichter aktiv an gesellschaftlichen Leben der Republik. Er war Vorsitzender des Ältestenrates des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR.

Große Aufmerksamkeit schenkte Dshuban Muldagaljew der Publizistik. Seine Ansprachen in öffentlichen Veranstaltungen, im Rundfunk und Fernsehen, in denen sich der Dichter unter anderem zum Problem der zwischennationalen Beziehungen äußerte, fanden in der Republik lauten Widerhall.

In ihrem Beitrag „Freunde am Alatau“ schrieb Ruth Kraft, eine Schriftstellerin aus der DDR, über Dshuban Muldagaljew: „Er selber hat Deutschland im Krieges kennengelernt, als Offizier der Roten Armee und Redakteur einer Frontzeitung. Stolz und gestimmt klingt das Bekenntnis in seinem bilderreichen Poem „Ich bin Kasache“ — mit Leib und Seele. Worte gibt es darin, die für den

deutschen Leser schwerwiegende Bedeutung haben:

Dem Freunde sage ich:
Ich bin Kasache,
damit er weiß:
Auf diesen kann ich bauen!
Wenn ich dem Feinde sag:
Ich bin Kasache!
So heißt das unerbittlich:
sieh dich vor!

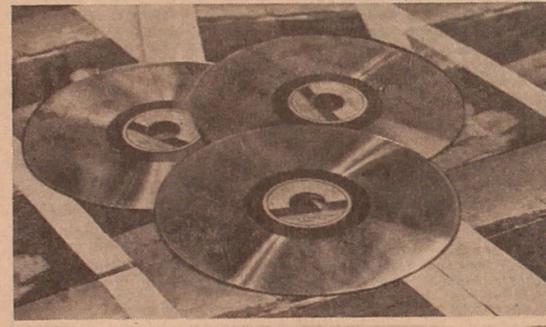
Auch die sowjetdeutschen Literaten wenden sich dem Schaffens von Dshuban Muldagaljew zu. Nachstehend bringen wir zwei Gedichte des kasachischen Dichters in der Übersetzung von Reinhold Leis.
Robert KORN,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Unsere Bilder:
Dshuban Muldagaljew (erster von rechts) während eines Treffens mit Schriftstellern aus der DDR und der BRD;
Dshuban Muldagaljew;
Nach einer Schriftstellerberatung in Alma-Ata (v. l. n. r.):
Dshuban Muldagaljew, Tschingis Almatow, Michail Issenaljew,
Alim Keschokow.
Fotos: Ryskali Dussengaljew



Wir leben und wir atmen längst getrennt,
doch bist es du, die durch mein Traumbild geht.
Sei glücklich du,
die keine Sorge kennt,
solange die Zeit an dir vorüberweht.
Durch Schluchten streiften sorglos wir zu zweit
in Selbstvergessenheit vor vielen Tagen.
Und deiner rauhen Hände Zärtlichkeit
ließ stets mein Herz vor Liebe höher schlagen.
Es ist ein fremdes Lied, das nun ertönt
in den uns einst vertrauten Waldeshallen.
An deiner Hand, der Arbeit längst entwöhnt,
glänzt reichlich Gold nun eiskalt und metallisch.
Sie kost mich Haar bestimmt nicht abermals.
Es möge dennoch mich wie einst entzücken
nicht dieses kalte Gleißeln des Metalls,
sondern der heiße Glanz verliebter Blicke.

Wenn du mein Freund bist

Manchmal hat man es nicht leicht zusammen,
doch es fällt uns auch die Trennung schwer.
Kannst als Freund mich ins Gesicht verdammen,
hinterm Rücken wär es nur nicht fair.
Stünde es mir zu, ein stummer Schatten,
sei es auch von dir, mein Freund, zu sein?
Meine Ehre kann mir nicht gestatten,
daß ich heuchle dir tagaus, tagein.
Keine Zierei ist, was ich sage:
In der Treue sieh ich meine Pflicht.
Stirbt die Treue, die ich in mir trage,
dann hau zu, und streng sei dein Gericht!



Waren für das Volk

Leningrad. Die ersten einheimischen Laservideoscheiben wurden in der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Avangard“ erzeugt. Eine jede davon ist für die Ansammlung von etwa 100 000 unbeweglichen Bildern oder für etwa zwei Stunden Wiedergabe von Videosjetteln berechnet. Im Komplex mit dem im Lwower Forschungsinstitut für Haushaltsfunkapparatur entwickelten Videoplattenspieler „Rus“ WP-201, dessen Serienproduktion in den Betrieben des Landes eingeleitet wird, steigert die Neuartigkeit bedeutend das Auflösungsvermögen und die Farbenpalette des Bildes, versieht es mit Mono- und Raumbegleitung und ermöglicht es, die Hinterbildtexte in zwei Sprachen zu benutzen.

So sehen die Laservideoscheiben (Bild oben) aus, hergestellt in der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Avangard“.

Republik Moldau. Im Sortiment der Konsumgüter, die in der Eisen-, Blech- und Metallwarenfabrik Tiraspol hergestellt werden, nimmt das verschiedenartige bunte Emailgeschirr den Hauptplatz ein. Vom Fließband des Betriebs kommen jährlich über 120 Arten dieser Produktion. Das Geschirr mit verschiedenster, das Auge freudiger Farbgebung ist immer stark gefragt.

Ein Experimentalsatz von Küchengeschirr mit Tönung (Bild unten).

Fotos: TASS



Fernsehen

Montag 1. Oktober

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilm. 9.20 Die große Pause. 4teiliger Spielfilm. 1. Folge. 10.25 Fußballrundschau. 10.55 Der Weg zum Tempel. Dokumentarfilm. 11.30 Liederprogramm aus Petrosawodsk. 11.55. Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 13.00 — 13.30 Zeit. 16.15 Vorzeichen des Festivals. 16.45 Das Experiment auf der Insel Hainan. Dokumentarfilm. 17.20 Konzert der Folkloregruppe aus der Provinz Changzhi (VRCh). 17.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 19.00 Zeit. 19.30 Für unfallfreie Straßenverkehr. 20.10 Die Steinmüster. Dokumentarfilm. 20.25 Die große Pause. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Collage. 22.05 Fußballrundschau. 22.35 U. Giordano. „Andree Shenje“. Opernfilm. 00.40 Ein Gespräch in Abwesenheit des Helden.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Schulfilm mit Allerfächerheiten. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Literatur. 9. Klasse. 10.05 Italienisch für Sie. 11.05 Andrej Rubljow. Populärwissenschaftlicher Film. 11.35 (12.35) Geschichte. 6. Klasse. Die Kultur Altägyptens. 12.05 Teleoko. 13.05 Sergei Jakowlewitsch Lemeschew. Dokumentarfilm. 14.20 Der Schutzbrief. 14.50—16.15 Die lustigen Junggesellen. Spielfilm (VRCh). 17.30 Juso. 18.00 Die verbotene Stadt. Mehrteiliger populärwissenschaftlicher Film aus der Reihe „Die Kultur Chinas“. 1. und 2. Folge. 19.00 Zeit. 19.30 Musikprogramm. Begegnung mit dem Komponisten A. Schnittke. 20.25 Collage. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 „Presse-Klub“ stellt vor... „Die Verwandten“. 21.25 Konzert des Staatlichen Kammerorchesters der Georgischen SSR. 22.00—22.20 Von Abend bis Mittag. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Tagesgeschehen. 12.10 Zeichentrickfilm. 12.30 Baigali Dosymshanow. 12.50 Wer folgt auf der Spur. Spielfilm. 14.05 Miras. 14.05 Ein lebenslanger Tanz. Konzertfilm. 15.25 Ljuty. Spielfilm. 17.00 Wetterbericht. Sendeprogramm. 18.00 In Russisch. Gesundheit. „Die schönen Augen“. 18.15 Zeichentrickfilm. 18.35 Zum Beginn des neuen Lehrjahres. „Wir kehren von Mythen und Dogmen ab.“ 18.55 Nachrichten. 19.00 „Der Weg zum Markt“. Rechtsgrundlage für ausländische Investitionen. An der Sendung beteiligt sich das Mitglied des Präsidialrates der Kasachischen SSR S. Sartajew. 19.35 Musik der Sowjetvölker. „Turkmenistan — mein Heimatland“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. „Alfyn den 90“. 22.20 Die Gräfin De Monsoreau. 7teiliger Spielfilm. 1. Folge.

Dienstag 2. Oktober

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.00 Zeichentrickfilm. 9.15 Die große Pause. Spielfilm. 2. Folge. 10.25 I. L. Andronnikow. „Erinnerungen an den Großen Saal“. 11.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 12.55 Collage. 13.00 Zeit. 13.40—14.10 Es war... 16.15 Teleoko. Fernsehmagazin. 16.45 Kirschblüten. Dokumentarfilm. 17.45 Zir-

kus lädt ein. 18.00 Kinderchor-Kongreß. 18.30 Politische Gespräche über die Ereignisse von August in Tscheljabinsk. 19.30 Aktuelles Interview. 19.40 E. Elgar. Introduction und Allegro für ein Quartett und Kammerorchester. 19.55 Nicht diplomatische Gespräche. 20.20 Die große Pause. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Nachrichten aus Rußland. 22.10 Musikprogramm „Akzent“. 22.40 „Slowo“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Erinnern Sie sich, bei Prischwin... Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Unsere Umwelt. 1. Klasse. Alle Berufe sind nötig. 9.55 (10.55) „Der Ball aus der Jahrhundertefiele“. Populärwissenschaftlicher Film. 10.05 Französisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Französisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Musik. 6. Klasse. N. A. Rimski-Korsakow. „Sadko“. 12.05 Unser Garten. 13.05 Von Abend bis Mittag. Spielfilm. 1. Folge. 14.10 Rhythmische Gymnastik. 14.40 Eigenes Glück. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 17.00 Schont Tante Schura. Dokumentarfilm. 17.30 Die Geiseln. 17.55 Die verbotene Stadt. Populärwissenschaftlicher Film. 3. und 4. Folge. 19.00 Zeit. 19.30 Sing. Aschug! (Machatschkala). 19.45 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Burjatischen ASSR „Baikal“. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Die Quellen. 21.15 Internationales Tennisturnier. Frauen. 22.00 Collage. 22.05 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. 00.05 — 02.10 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey: „Dynamo“ (Moskau) — „Chimik“.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Tagesgeschehen. 12.10 Wir lernen Kasachisch. 12.15 Der schwarze Korridor. Spielfilm. 14.00 Sana. 14.50 Das Konservatorium: Jahre, Alltag. Ziele. 15.50 Dokumentarfilm aus Unionsrepubliken. 16.50 Wetterbericht. Sendeprogramm. 18.00 In Kasachisch 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Auf dem Weg zum Markt. Der Standpunkt der Gewerkschaften Kasachstans. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. „Ernte 90“. 22.20 Die Gräfin De Monsoreau. Spielfilm. 2. Folge.

Mittwoch 3. Oktober

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Kinderchor-Kongreß. 9.35 Die große Pause. Spielfilm. 3. Folge. 10.40 Es spielt L. Timofejew (Klavier). 11.00 „Slowo“. 13.00 — 13.40 Zeit. 16.15 Die Schatzinsel. Spielfilm für Kinder. 1. Folge. 17.20 Aus der Musikszachkammer. L. v. Beethoven. Konzert für Klavier, Geige und Cello mit Orchester. 18.00 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch). 19.00 Zeit. 19.30 Konzert des Sinfonieorchesters des Konservatoriums Peetody (USA). 20.25 Die große Pause. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Fußballcup der Europameister: „Spartak“ (Moskau) — „Sparta“ (Prag). Dazwischen (22.45.) Aktuelles Interview. 23.50 Der Talliner Zoo. Dokumentarfilm. 00.20 Sendung über das Schaffen A. Kolossovs. 00.45 Fußballcup der Pokalsieger: „Dynamo“ (Kiew) — „Kuopio Palloseura“ (Finnland). 02.25 — 02.50 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Das Vermächtnis von Wera Muchina. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Literatur. 5. Klasse. „Das Märchen vom Zaren Sal-

tan“. 10.05 Deutsch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Deutsch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Allgemeine Biologie. 10. Klasse. Ch. Darwin. 12.05 „Burda Modem“ empfiehl... 13.05 Von Abend bis Mittag. Spielfilm. 2. Folge. 14.10 Swjatoslaw Richters Chroniken. Dokumentarfilm. 15.25—16.35 Eigenes Glück. Spielfilm. 3. Folge. 17.30 Mein Leben lang hab ich Schwein... 1. Sendung. 18.00 K. M. v. Weber. Vorspiel zur Oper „Oberon“. 18.10 Die verbotene Stadt. Populärwissenschaftlicher Film. 5. und 6. Folge. 19.00 Zeit. 19.30 Rund um das Schulglockenzeichen (Ujanow). 19.55 Die Volkskünstlerin der UdSSR T. Doronina trägt Gedichte von S. Jessenin vor. Konzertfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 „Presse-Klub“ stellt vor... „Sendung ohne Titel“. Über die Einwohner des Gouvernements Twer. 21.20 Collage. 21.25 Internationales Tennisturnier. 22.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. 23.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR. 00.15—01.25 Die Brüder Rikko. Spielfilm. 1. Folge.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Tagesgeschehen. 12.10 Zeichentrickfilm. 12.20 Wir sind zu viert. Spielfilm. 13.25. Olen sossin patschassy. 14.15 Der Schuft. Spielfilm. 15.50 Konzert unter Teilnahme der Gruppen „Agata Kristi“, „Aprelski marsch“, „Oraschenie“. 16.45 Wetterbericht. Sendeprogramm. 17.50 In Russisch. „Über Fürsorge, Mitleidigkeit...“ Reportage von der Sitzung der Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Angelegenheiten der Veteranen, Invaliden und Militärfunkgehörigen. 18.55 Nachrichten. 19.00 Neues aus Alma-Ata. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Die Gräfin De Monsoreau. Spielfilm. 3. Folge. 23.15 Es spielt G. Dalbagaewa.

Donnerstag 4. Oktober

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.00 Zeichentrickfilm. 9.10 Die große Pause. Spielfilm. 4. Folge. 10.15 Fußballcup der Europameister. 11.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch). 12.55 Collage. 13.00 Zeit. 13.40 — 15.20 Fußballcup der Pokalsieger. 2. Folge. 17.20 Das Königreich in Wolkenhöhe. Dokumentarfilm über Leninsk. 17.45 Literatursendung für Übersetzer über das Schaffen von M. und A. Zwelajewa. 18.30 Aktuelle Kamera. 19.00 Zeit. 19.30 Fernost. Fernsehmagazin. 19.40 Nicht nur für Sechzehnjährige. 20.25 Die große Pause. Spielfilm. 4. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Nachrichten aus Rußland. 22.10 Musik im Äther. 00.10 — 00.35 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 „Aus dem Leben eines Malers“. 5. Sersja. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Naturkunde. 4. Klasse. „Dort, hinter dem Horizont“. 10.05 Spanisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Spanisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Literatur. 10. Klasse. A. N. Ostrowski und das Theater. 12.05 Ich lüge auf eigenen Schwingen. Populärwissenschaftlicher Film. 13.05 Die Brüder Rikko. Spielfilm. 1. Folge. 14.10 Rhythmische Gymnastik. 14.40 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Kalmykischen ASSR „Tulpan“. 15.25—16.35 Eigenes Glück. Spielfilm. 4. Folge. 17.20 Mein Leben lang hatte ich Schwein... 2. Sendung. 17.50 Die verbotene Stadt. Populärwissenschaftlicher Film. 7. und 8. Folge. 19.00 Zeit. 19.30 Rhythmische Gymnastik. 20.00 Ein gewagter Beruf. Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder!

20.45 Das Erbe. 21.30 Internationales Tennisturnier. 22.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. 22.45 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR. 23.45—01.00 D. Brüger Rikko. Spielfilm. 2. Folge.

Freitag 5. Oktober

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilm. 9.15 Klub der Reisenden. 10.15 Musik im Äther. 12. Nicht nur für Sechzehnjährige. 13. —13.40 Zeit. 16.15 Die Schatzinsel. Spielfilm. 3. Folge. 17.20 Zeichentrickfilm. 17.30 Musikprogramm. 19.00 Zeit. 19.30 Fortschritt. Informationsprogramm. 20.00 Es spielt K. Jablonski (Klavier). 20.25 Zeichentrickfilm. 20.40 „Die Welt wird unsere Stimmen vernehmen...“ Dokumentarfilm über hervorragende Dichter und Prosaisker, die den Stalinrepressalien unterlagen. 21.30 Zeit. 22.00 Collage. 22.05 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit. 22.20 Es war... 22.50 Anblick.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Die Leidenschaft nach Harms. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Naturkunde. 3. Klasse. Wenn die Blätter fallen. 10.05 Englisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Englisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Literatur. 6. Klasse. A. S. Puschnik. „Dubrowski“. 12.05 Großbritannien heute. Für Englischkenner. 13.05 Die Brüder Rikko. Spielfilm. 2. Folge. 14.10 Riffer der Musik — Georg Ofs Dokumentarfilm. 15.10 So lange es nicht doniert... Dokumentarfilm. 15.30—16.40 Eigenes Glück. Spielfilm. 5. Folge. 17.30 Mein Leben lang hatte ich Schwein... 3. Sendung. 17.55 Volksmelodien. 18.05 Die verbotene Stadt. Populärwissenschaftlicher Film. 9. und 10. Folge. 19.00 Zeit. 19.30 Die Nogai-Muster. 20.00 Die Themis-Waage. Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 „Wer ist der letzte... oder Der Kunde fordert auf!“. 21.15 Collage. 21.20 Internationales Tennisturnier. 22.00 Sport für alle. 22.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. 22.45 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR. 23.45—02.05 Der einzige Mann. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Tagesgeschehen. 12.10 Die arabische Schreibkunst. 12.20 Ade. Medool Spielfilm. 13.45 Konzert des Estrade- und Sinfonieorchesters von Gosteleradio der Kasachischen SSR. 14.55 Spielfilm. 16.30 Im Spiegel der Zeit. Sendung über die Entwicklung der Arbeiterbewegung in der Gegenwart. 1. Sendung. 17.10 Wetterbericht. Sendeprogramm. 18.00 In Russisch. Tag der Versöhnung. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Tag der Versöhnung. 22.40 „Alfyn den 90“. 23.00 Die arabische Schreibkunst. 23.10 Die Gräfin De Monsoreau. Spielfilm. 5. Folge.

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER

Unsere Anschrift:
Kasachische SSR,
480044, Alma-Ata
Ul. M. Gornjkoj, 50
4-A этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-49, 33-43-84; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-43-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-84-49.

«ФРИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья к понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени
типография Издательства ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4
Объем 2 печатных листа

Газета отпечатана офсетным способом
M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Заказ 11968